

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Redaktions-
Büro: Dresden.

Verlags-
Büro: Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Sport monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 8.50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalte mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung.

Nr. 228.

Dresden, Montag den 1. Oktober 1917.

28. Jahrg.

Die falsche Taktik der deutschen Regierung Enttäuschung im Ausland über die Kanzlerrede.

Die freie Hand.

Wie zu erwarten war, ist die Rede des Reichskanzlers im Ausland, und zwar auch bei den Neutralen, gerade freudig aufgenommen worden. Man vermischt in Angaben über die Einzelheiten, die beim Friedensschluss zu werden sollen, vor allem eine Neuherung über Belgien, Michaelis ausdrücklich abgelehnt hat. Die ausländische Presse ist, soweit uns Nachrichten darüber vorliegen, der Meinung, daß durch die Vorgänge im Soudauschluß die Aussicht auf einen Frieden verringert worden sind.

Wir haben schon am Sonnabend gesagt, daß unseres Meines die Ablehnung einer Neuherung über die Belgische Frage durch den Reichskanzler ein schwerer Fehler ist. Man ist der Meinung, daß man am besten zum Frieden kommt, wenn man nach dem Rezept der Alldeutschen verfährt, dann, wenn man in Wirklichkeit die Kriegsziele durchzusetzen will. Man würde dann damit rechnen, die Alldeutschen nicht teilt. Man würde dann damit rechnen, man das Ausland, indem man fortwährend die weitesten Kriegsziele proklamiert, einschüchtern und müde macht und auf diese Weise die gegnerischen Staaten dazu bringt, in Friedensverhandlungen mit uns einzutreten. Es ist selbstverständlich, daß wir eine derartige Taktik für verfehlt halten würden. Aber die Hauptsache ist, daß ja unsere Reichsregierung tatsächlich eine solche Taktik gar nicht eingeschlagen hat, auch nicht einschlagen will, sie hat im Gegenteil, durch wenn auch nicht vorbehaltlose Zustimmung zur Reichsentscheidung und dann auch durch die Papstnote deutlich verstehen gegeben, daß sie zu einem Verständigungs-

Da man aber nun einmal diesen Weg gewählt hat, um Frieden näher zu kommen, so muß man ihn auch mit äußerster Konsequenz weiterführen, damit alle dabei erzielbaren guten Wirkungen auch erzielt werden. Und deswegen ist es ein so schwerer Fehler, daß die deutsche Regierung genötigt jedes ausdrückliche Eingehen auf die im Mittelstand der Kriegszieleerörterungen stehende belgische Frage ablehnt. Gewiß sind die Ausführungen, die in der Antwortnote dem Papst gemacht wurden, sehr gut und sie haben auch in sozialdemokratischen Kreise das verdiente Lob gefunden. Man kann auch kein Zweifel daran sein, daß die fremden Staatsmänner und Politiker bei gutem Willen aus der Antwortnote an den Papst sich darüber Klarheit verschaffen konnten, daß Deutschland sich bei den Friedensverhandlungen auf den Standpunkt stellen wird: Wir geben Belgien heraus. Aber der Zweck unserer deutschen Friedenspolitik ist vor allem, auf die Stimmung der Massen in den gegnerischen Ländern zu wirken, und dort dürften auch noch so gute Ausführungen über die künftige Gestaltung der Welt die rechte Wirkung haben, so lange auf Einzelfragen eingegangen wird. Die Kriegshetze in den feindlichen Ländern werden, solange das nicht geschieht, immer leichter haben, wenn sie ihren Volksgenossen einreden wollen, daß hinter der schönen Redensart allerhand Verbergsabsichten. Einem derartigen Treiben kann man vorgebeugt werden, wenn die deutsche Regierung durch eine klare Erklärung über die im Vordergrund der Erörterung stehende Friedensfrage, einen auch für die politisch weniger gebildeten Massen deutlichen Beweis dafür liefert, daß die in die Zukunft gedachten Eroberungsabsichten nicht vorhanden sind.

Der Grund, den Michaelis für seine Weigerung anführt, über Belgien näheres zu sagen, ist nicht stichhaltig. Der Reichskanzler erklärte, unsere Unterhändler müßten bei Friedensverhandlungen freie Hand haben. Es ist aber wahr, daß unsere Unterhändler bei den Verhandlungen die Friedensfrage wirklich noch diese „freie“ Hand zu ihrem Gebrauch zur Verfügung stehen wird. Würden wir dann erklären, Deutschland wolle die Herrschaft über Belgien unter allen Umständen behalten, in der Hoffnung, sie dadurch den Gegner zu weitgehenden Angeboten auf dem Gebiet der Verträge zu bewegen, so würden sie von den Vertretern der feindlichen Staaten einfach ausgelacht werden. Sie sich damit in einen scharfen Gegensatz zu der Haltung setzen würden, die die deutsche Regierung in der Antwortnote dem Papst bereits eingenommen hat, und außerdem würde man wissen, daß die deutsche Regierung durch Beharren auf derartigen Forderungen den Frieden nicht fördern lassen würde, weil die Mehrheit des deutschen Volkes da nicht hinter bliebe.

Andererseits hätten die deutschen Delegierten auch dann, wenn Michaelis sich näher über die belgische Frage geäußert hätte, insofern trotzdem freie Hand, als sie ja auch dann nicht in Friedensverhandlungen bedingungslos Belgien preisgeben dürften. Das hat in Deutschland noch niemand behauptet. Das hat in Deutschland noch niemand behauptet. Das hat in Deutschland noch niemand behauptet. Das hat in Deutschland noch niemand behauptet.

Neuer Flugzeugangriff auf London.

(M. T. D.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 1. Oktober 1917.

Deutscher Kriegsschauplan.
Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht:
In Flankern war der Artilleriekampf an der Küste und im Regen um Sperrn von mittag an hart; er blieb auch nachts lebhaft. Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit im belgischen Gebiet durch Bombenabwurf erheblichen Schaden verursacht. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Sechste Gruppe deutscher Kronprinz:
Längs der Küste, nördlich von Reims, und in der Champagne lebte die Feuerstätigkeit auf, meist in Verbindung mit Gräben- und Luftangriffen, die auch Gefangene einbrachten. Zur Verbrennung hielt sich die Kampfstärke in mäßigen Grenzen.

Unsere Flieger warfen wiederum auf die militärischen Bauten und Speicher im Innern Londons Bomben ab. Zahlreiche Brände kennzeichneten diesen Angriff als besonders wirksam. Andere Flugzeuge griffen Harrogate und Dover erfolgreich an. Sämtliche Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt. Siebzehn feindliche Flieger sind gefeuert abgeschossen worden. Leutnant Gontermann errang seinen 37. und 38. Oberleutnant Verthold den 27. Sieg im Luftkampf.

Deutscher Kriegsschauplan.

Die Lage ist unverändert. Deutsche Infanterieverbände riefen in einzelnen Abschnitten vorübergehende Steigerungen des Feuers hervor.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*Man bringt uns nicht zum Frieden
und, auch wenn die feindliche
Gebirgsbewehrung!
von Spindlerberg.*

seiner Verbündeten, sondern auch von den anderen Staaten Zugeständnisse gemacht werden.

So kann man wohl sagen, daß durch die Taktik der deutschen Regierung in der belgischen Frage zum mindesten nichts gewonnen werden kann. Es wird nur ohne Not der der an sich gewiß guten Papstnote ein Teil ihrer Wirksamkeit genommen.

In dieser Zeit, wo man so schwer übersehen kann, ob eine politische Maßnahme die erwartete Wirkung haben wird, können wir gewiß nicht mit Sicherheit sagen, daß wir einen baldigen Frieden bekämen, wenn die Regierung unsere Ratsschlüsse reslos befolgt, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß das unnötige und zwecklose Verfechtspiel der Regierung die Seheerführung des Friedens erschwert und das deswegen das deutsche Volk weitere Opfer an Gut und Blut bringen muß, die ihm wirklich besser erspart werden könnten.

Der deutsche Standpunkt über Belgien.

Eine römische Depesche berichtet, Herr von Kühlmann habe dem Münchener Anstalt bei seinem Besuch in München tatsächlich vertrauliche Mitteilungen über den Standpunkt der Reichsregierung bezüglich Belgiens gemacht. Nach einer anderen Meldung aus Rom erklärte jedoch der päpstliche Kurier, der die belgische Reichsregierung überbrachte, er habe von einer ergänzenden Note über Belgien keine Kenntnis. Eine römische Havardepesche bestätigt, der Papst werde bei der Übermittlung der Note der Mittelmächte an den englischen Gesandten eine neue eigene Note anfügen.

Das Ausland und die Kanzlerrede.

Enttäuschung in Holland.

Amsterdam, 29. September. Die meisten Blätter sind über die Rede des Reichskanzlers Dr. Michaelis und des Staatssekretärs v. Kühlmann im Hauptauschluß des Reichstags enttäuscht. Der Rieuwe Courant schreibt: Schon Asquiths Rede habe die offene Tür wieder ein Stückchen zurückgehoben. Die Belagerung des Reichskanzlers, die deutschen Kriegsziele genauer anzugeben, habe sie vorläufig wohl wieder geschlossen. Denn von der Entente habe man mehrfach zu hören bekommen, daß man nur auf unabweisbare Vorläufe Deutschlands eingehen könne. Das Blatt glaubt nicht, daß eine offene Erklärung über Belgien die Interessen Deutschlands benachteiligt hätte, sondern ist im Gegenteil der Ansicht, daß sich die Stellung Deutschlands dadurch moralisch verbessert hätte.

Der Waasbote schreibt: Die Reden seien für Holland eine Enttäuschung. Von einer positiven Annäherung zwischen den feindlichen Parteien, auf die man gehofft habe, könne keine Rede sein. Die Erklärungen des Reichskanzlers hätten die Friedensfrage zwar nicht zurückgeschoben, bedeuteten aber auch keinen Schritt nach vorwärts auf dem Wege zum Frieden.

Der Rieuwe Courant, sagt: Zur Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann ist zu bemerken, daß aus ihr ein menschlicher Ton herauszuhören sei und daß man den Eindruck erhalte, der Mann, der so spreche, sei ein Mann von Herz. An den Ausführungen des Reichskanzlers findet das Blatt besonders bemerkenswert, daß er in einer Weise über die Unterhandlungen sprach, als ob es sich bereits um einen aktuellen Gegenstand handle. Auch sei auffallend daran, daß der Reichskanzler ausdrücklich sagte, daß eine offizielle Erklärung über eine bestimmte Gruppe von Friedensfragen noch nicht angebracht wäre. Der Reichskanzler halte also eine nicht offizielle Erklärung darüber durchaus nicht für verwerflich; und es scheint auch von einer solchen die Rede zu sein. Das Blatt glaubt, daß bereits unter der Hand Verhandlungen im Gange gewesen seien. Wenn das der Fall sei, dann habe auch die Bemerkung v. Kühlmanns über die Hoffnung auf Frieden binnen einiger Wochen, die noch nicht ganz aufgegeben werden dürfe, erhöhte Bedeutung.

Der Eindruck der Kanzlerrede in Dänemark.

Kopenhagen, 29. September. In einem Artikel über die Kanzlerrede vergleicht Politiken die jetzige Lage in Deutschland mit der Situation vor Bismarck-Hollwegs Rücktritt. Dasselbe nervöse Unruhe wie damals herrsche über das politische Leben gekommen zu sein. Michaelis befolgt allerdings eine andere Taktik als sein Vorgänger; Reichmann-Dollwag pflegte in Dänemark zu sprechen, so daß jede der beiden Nationen in Deutschland ihm anders deutete; Michaelis, der anfangs etwas Reserviertes verhielt, habe jetzt einen anderen Ausweg gefunden, er habe auf die Frage Asquiths vom 27. Juli im Unterhaus, ob Deutschland bereit sei, Belgien seine vollständige Unabhängigkeit wiederzugeben, geantwortet, obwohl diese Frage damals in England als der Prüfstein des Friedens bezeichnet wurde. Er habe auch geteilt geantwortet, als die Zeit darauf warte, zu hören, was er über Belgien meine, und mit diesem Schweigen verweigerte er außerordentlich die Bedeutung der Reichstagsentscheidung und der Antwort auf die Papstnote. Das Blatt sucht weiterhin nachzuweisen, daß von der Friedensresolution des Reichstags nicht mehr viel übrig bleibe, wenn man außer dem Hören der Regierung auch die vielen Einschränkungen in Betracht ziehe, die alle Parteien, außer der Sozialdemokratie, in der Rücksicht auf den Wortlaut ihrer Entschließung vorgenommen hätten.

Englische Verstimmungen.

Herr Rieuwe Courant meldet aus London: Die Foreign Office finden, daß alle Friedensdiskussionen durch Michaelis Rede ein Ende gemacht worden ist. Daily Chronicle sagt: Durch einen Satz hat der Kanzler die Tür für den Frieden geschlossen; Deutschland bleibt bei seiner vorherigen Haltung und verlangt, daß die Entente sich mit verbundenen Augen in die Friedensverhandlungen begeben. Aber dann wird man sie nicht betrogen. Daily News sagt: Michaelis Rede und dazu Kühlmanns Erklärung, daß keine unmittelbare Einigung zur Papstnote gemacht werden, bedeutet eine augenblickliche Berichtigung der deutschen Haltung dem gegenüber und